

Erste
Diensttag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

von der



Ältensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Ältensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
j. 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 35.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 21. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

In den Ruhestand versetzt wurde Defan Schott in
Nagold und demselben von Sr. Majestät dem König das Ritter-
kreuz I. Klasse des Friedrichsordens verliehen.

Die Kollaboraturprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden:
Wilhelm Gajmann, Präparandenlehrer in Nagold; Ernst An-
del, Unterlehrer in Wübbad.

Gefunden: Heinrich Feldweg, Baurat a. D., Girsau;
Kaufmann Benz, Ludwigsburg.

X Aus der französischen Armee.

In der französischen Armeeverwaltung ist im
letzten Jahre so mancherlei passiert, was alles andere
eher bedeutet, nur keine strenge, exakte und einheitliche
Verwaltung, die doch für Militär und Marine so un-
bedingt erforderlich ist. Wie f. Z. Boulanger als
Kriegsminister gehandelt und das Geld buchstäblich ver-
guden hat, ist bekannt, und seine Nachfolger haben
sich darum auch etwas zusammengenommen. Daß in
den Schiffskonstruktionen bei der Marineverwaltung
eine größere Zahl — gelinde gesagt — Flüchtigkeits-
fehler vorgekommen sind, ist durch die zahlreichen
größeren und kleineren Schiffsunfälle erwiesen; eine Unter-
suchungskommission hat auch Konstruktionsfehler lei-
tlich bei mehreren schweren Panzerschiffen ermittelt.
Unter diesen aber die Dinge in der Armee, und man
kann sich darauf verlassen, daß das Schlimmste noch
gar nicht einmal bekannt geworden ist. Mit großer
Vorsicht und vieler Milde hat man in der Pariser
Deputiertenkammer die Armeeverhältnisse erörtert, aber
was dort erwähnt wurde, giebt den Franzosen schon
zu denken. Frankreich hat Millionen von Soldaten,
große Waffenvorräte, aber keine fest organisierte und
in sich geschlossene Armee. Das ist der wunde Punkt;
es fehlt in Frankreich an der Spitze der Armee, an
einem Manne, welche die Armee in der Hand hat und
in der Hand hält.

Frankreich hat seit 1871 über ein Viertelhundert
Kriegsminister gehabt. Der Kriegsminister ist im
Frieden Armee-Chef, aber jeder Kriegsminister, welcher
den ersten Posten in der Armee erhält, weiß von vorn-
herein, daß die Zeit seiner Amtsdauer sehr beschränkt
ist, und so bemüht er sich, irgend etwas Hervor-
ragendes zu leisten. Mitten in der Ausführung er-
folgt ein Kabinettswechsel und der Nachfolger sticht
dann an den begonnenen Maßnahmen herum, ein
Dritter thut auch noch sein Teil und schließlich weiß
niemand mehr, was werden sollte. Entsetzliche Summen
sind so ohne jeden praktischen Nutzen verausgabt. Nun
das Leidige dieser häufigen Ministerwechsel zu befe-
stigen, ist dem Kriegsminister der Generalstabschef der
Armee zur Seite gestellt, der dauernd im Amte ver-
bleibt, aber diese Einrichtung hat ebensoviele eine
gründliche Besserung geschaffen, wie die Organisation eines
obersten Heereskriegsstates. Es ist in der französischen
Armee, da eine eigentliche Spitze für das Heer fehlt,
das Malheur, daß jeder General sich mindestens genau
ebenso geschickelt dünkt, wie die vorgelegten Generale,
und es kommt ja auch in Folge schneller Beförderung
zum Kriegsminister oft genug vor, daß ein General
Vordernänner überholt. Bei Boulanger war das
ganz auffallend. Ist ein General Kriegsminister, so
ist er schon neidisch auf den Generalstabschef, der
nicht von den schlechten Kammerlaunen abhängig ist,
und so antizipiert der Minister denn auf eigene Faust
darauf los, bei sich denkend, laß' den Nachfolger
zusehen, wie der später fertig wird! So steht es vom
letzten französischen Kriegsminister fest, daß er frisch-
weg außerordentliche gewichtige Anordnungen traf,
von welchen die offiziellen Kreise keine Ahnung hatten.
Präsident Faure will nun bekanntlich die Pariser
Kriegsratsitzungen selbst präsidieren, damit solche
Geschichten, die im Ernstfalle geradezu verhängnisvoll
werden können, nicht wieder vorkommen. Allein es
wird wenig ausmachen, wenn Herr Felix Faure unter
den Offizieren sitzt, den Mann voll unbedingter Auto-
rität, der an der Spitze der Armee stehen muß, kann
er doch nicht ersetzen. Die Unbeständigkeit im Amte
des Kriegsministers wird sich immer sehr fühlbar

machen, jeder neue Kriegsminister bringt in irgend
einem Punkte immer ein neues Programm und wird
sich bemühen, seinen Vorgänger zu übertrumpfen. Da
leitet also keine starke und zielbewusste Hand die
Geschicke der Armee, sondern persönliche Neigung und
persönlicher Ehrgeiz.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 16. März. Extraordinarium des Post-
etats. 90 000 Mark werden als erste Rate für ein
neues Dienstgebäude in Forst bewilligt. Bei dem
Titel „Postgebäude in Gutzrow“ erklärt auf eine
Anregung des Abg. Graf Schlieffen (Konf.) der
Staatssekretär v. Stephan, daß bei dem Bau von
Postgebäuden zuerst das lokale Handwerk herange-
zogen würde. Für ein neues Dienstgebäude in Magde-
burg werden 2 050 000 Mark, davon als erste Rate
33 000 Mark gefordert. Nach einer kurzen Debatte,
in welcher die Kostspieligkeit der Postbauten gerügt
wird, erfolgt auf Antrag Dingens (Zentr.) die
Zurückverweisung an die Kommission. Die Forderung
von zwei weiteren Neubauten wird gestrichen. Die
Beratung der Einnahmen des Postetats führt zu
einer engeren Debatte. Schließlich erfolgt die Be-
willigung des Titels mit der Annahme einer von
dem Abg. Müller-Sagan (fr. Volksp.) eingebrach-
ten Resolution um Erläuterungen im Etat über Porto-
einnahmen, Einnahmen aus Telegraphen- und Telephon-
gebühren. Sodann wird ein schlesischer Antrag
angenommen, wonach dem Abg. Spahn (Zentr.)
in Behinderungsfällen das Präsidium interimistisch
übertragen wird. Bei der Beratung des Etats der
Reichsdruckerei tadelt Abg. Herbert (Soz.) die
Behandlung der Arbeiter und die Arbeitsordnung.
Minist.-Direktor Fischer nimmt die Reichsdruckerei
gegen diese Angriffe in Schutz. Nach einer Replik
Herberts wird der Etat genehmigt. Beim Etat des
auswärtigen Amtes (Titel „Staatssekretär“) erklärt
auf eine Anfrage des Abg. Hase Staatssekretär v.
Marshall, daß die deutsche Regierung zur Zeit
keine Veranlassung habe, sich über die Regierung in
Venezuela zu beschweren. Hierauf erfolgt die Bewil-
ligung des Titels. Bei dem Titel „Gesandtschaften“
fragt Abg. Schmid-Marburg, wie die Interessen
der deutschen Gläubiger Griechenlands gewahrt wür-
den. Staatssekretär v. Marshall erklärt, daß
derjenige Schutz, den die Gläubiger von Reichswegen
zu verlangen haben, gewährt werden würde. Augen-
blicklich könne jedoch nichts geschehen, da das gegen-
wärtige Kabinett sich als provisorisches Geschäfts-
ministerium bezeichnet. Graf Limburg verlangt
energische Maßnahmen in Verbindung mit anderen
beteiligten Mächten. Graf Arnim schlägt vor,
alle exotischen Missionen zu verbieten, wo nicht ge-
nügende Garantien vorhanden sind. Zur versuchs-
weisen Zuteilung von landwirtschaftlichen Sachverständi-
gen sind 75 000 Mark neu ausgeworfen. Hierzu
wird ein Antrag v. Salisch angenommen, der auch
die Zuteilung von forstwirtschaftlichen Sachverständi-
gen verlangt. Sodann wird der Rest des Etats
des auswärtigen Amtes erledigt, ausgenommen das
Kolonialbudget.

* Berlin, 18. März. Kolonialetat. Ueber die
in der Budgetkommission gepflogenen Beratungen re-
feriert in eingehender Weise der Abg. Prinz Are-
nberg. Das Resultat sei nach Prüfung der Klagen
über den Bureaucratismus und Militarismus, daß
dem Gouverneur v. Schele nicht der geringste Vor-
wurf gemacht werden könne; ebenso sei die Verwal-
tung Wismans eine korrekte gewesen und könne
man ihm nicht nachsagen, daß er verschwenderisch
gewirtschaftet habe. In der Kommission sei der
Wunsch ausgesprochen worden, die Schutztruppe möge
sich streng innerhalb ihrer Grenzen halten und das
auswärtige Amt müßte die formelle und materielle
Verantwortlichkeit für die Schutztruppe übernehmen;
ebenso wolle man die Kommandierung von Offizieren

nur im Einvernehmen mit dem auswärtigen Amt
vornehmen und die Auswahl der Gouverneure unter
Verantwortlichkeit der Kolonial-Abteilung vornehmen
lassen. Abg. Richter (fr. Volksp.) zieht einen
Vergleich zwischen den Erfolgen in Ostafrika und den
entstandenen Kosten, bekämpft die Ausfuhr dorthin,
die nicht nennenswert sei, rügt die vorgekommenen
Ausfchreitungen, erörtert Mißstände des Bureaucratismus
in Ostafrika und erklärt, daß mit dem Fort-
gang des Herrn v. Schele der Dualismus und die
Schablonenhaftigkeit nicht geschwunden seien. Wenn
man nun denke durch eine kaufmännische Verwaltung
eine Besserung herbeizuführen, so irre man sich.
Auch die in Aussicht genommenen Gründungen von
Eisenbahnen seien verfehlt, da ja von einem Güter-
verkehr keine Rede sein könne und die Eingeborenen
keine Bedürfnisse nach Waren hätten. Das Projekt
einer afrikanischen Zentralbahn sei wohl nicht ernst
zu nehmen. Für Afrika werfe man Millionen
hinaus, zur Aufbesserung der Landbrickesträger habe
man nicht 100 000 bis 200 000 Mk. übrig. Direc-
tor Kayser tritt dem Vorredner entgegen und be-
zeichnet seine Rechnung als falsch. Der Handels-
verkehr in Ostafrika sei erst im Entstehen, weise
jedoch jetzt schon einen erheblichen Aufschwung auf.
In Verfolg seiner weiteren Ausführungen versucht
Redner die Vorwürfe des Abg. Richter zu widerlegen,
die nicht dazu angethan seien, den begonnenen Weg
zu unterbrechen. Graf Arnim (Reichsp.) wünscht,
daß man der Entwicklung der Kolonien Zeit lassen
möge, sich großen Bahnbauprojekten skeptisch gegen-
über und macht Bedenken geltend gegen die Erteilung
zu großer Privilegien an einzelne Gesellschaften.
Direktor Kayser äußert sich, daß die großen Ge-
sellschaften den kleinen Kolonisten erst den Weg ebnen.
Abg. v. Bollmar (Soz.) bedauert, sich mit Kul-
turaufgaben in Afrika beschäftigen zu müssen, anstatt
im eigenen Lande. Der Militarismus mit seinen
berühmenden Expeditionen habe schon viel Unheil
angerichtet. Redner rügt das Verhalten der Offiziere
gegen die Eingeborenen, bedauert entgegen den Dar-
stellungen der Regierung, das Bestehen des Sklaven-
handels. Nachdem Abg. Prinz Arenberg dem
Vorredner auf eine vorgekommene Meuterei in einer
Kompanie geantwortet und Direktor Kayser erklärt
hat, daß der Sklavenhandel sich noch nicht ganz
unterdrücken lasse, vertagt sich das Haus.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 17. März. Mit dem Schulan-
tritt, der nun für viele bevorsteht, tritt mancher
Familie die Frage nahe, was will der Junge werden?
Und diese Frage ist heutzutage schwieriger zu beant-
worten als je, denn in fast allen Branchen, an welche
wir denken, hat Ueberfüllung Platz gegriffen; überall
ist es überfüllt. In allen Geschäftszweigen aber kann
sich auch derjenige, der wirklich etwas Tüchtiges ge-
lernt hat und Hervorragendes leistet, emporarbeiten,
während der, der nur Mittelmaßes leistet, auf keinen
grünen Zweig kommt. Es ist also bei der Wahl
des Berufes vor allem zweierlei ins Auge zu fassen,
süßs die Anlage und Begabung des jungen
Menschen und unter keinen Umständen sollte derselbe
zu einem Beruf gedrängt und gepreßt werden, für
welchen Anlage und Neigung fehlen. Ein großer
Fehler ist oft der, daß Eltern mit ihren Kindern
oben hinaus wollen, sie in Berufsarten hineinträngen
wollen, für welche ihnen die Begabung fehlt. Es
gibt dies namentlich von den gelehrten Berufsarten.
Sodann aber ist, falls die Entscheidung auf irgend
ein Handwerk gefallen ist, süßs Zweite bei der Wahl
des Lehrherrn alle Sorgfalt aufzuwenden und jeden-
falls nicht immer derjenige vorzuziehen, der das ge-
ringste Lehrgeld und die kürzeste Lehrzeit verlangt.
Nur als auf dieses ist darauf zu sehen, ob der
Lehrling nach Lage des Geschäftes und der Persönlich-
keit des Meisters in der Lehre Gelegenheit und Anweisung

erhält, das Geschäft nicht nur gründlich zu lernen, sondern auch durch den Besuch der Fortbildungsschule seine Kenntnisse zu erhalten und zu vermehren. Das letztere soll in jedem Lehrvertrag und ohne solchen sollte kein Lehrling in die Lehre gegeben werden ausdrücklich festgesetzt werden.

*** (Frühlings-Aufgang.)** Heute Mittwoch, den 20. d. M., tritt die Sonne abends 10 Uhr in das Zeichen des Widlers und bezeichnet damit den Anfang des Frühlings. An diesem Tage überschreitet sie den Äquator, geht genau im Osten auf und im Westen unter. Tag und Nacht sind nun auf der ganzen Erde gleich lang.

*** Stuttgart, 17. März.** Im Verlag von Strecker und Moser erscheint jetzt unter dem Titel „Schwäbische Reform“ hier eine Wochenschrift mit antisemitischer Tendenz.

*** Stuttgart, 18. März.** Wie verlautet, hat der kommandierende General des 13. Armee-Korps, General v. Wölckera, um seinen Abschied nachgesucht und soll bereits eine Wohnung in einem Neubau der Silberburgstraße gemietet haben.

*** Stuttgart, 18. März.** Wie verlautet, hat Gemeinderat Körner sein Amt niedergelegt. Gegen denselben schwebt eine Untersuchung wegen Kapitalsteuerhinterziehung.

Das „Gewerblatt“ enthält eine Bekanntmachung der kgl. Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen betr. die Veranstaltung freiwilliger Lehrlingsprüfungen. Nach derselben finden dieses Jahr für kaufmännische Lehrlinge in 17 Städten, für Gewerlehrlinge in 74 Orten Prüfungen statt.

Nach einer Bekanntmachung der kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft finden auch heuer wieder in Heilbronn, Reutlingen, Hall, Ulm und Ravensburg Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Mittwoch, den 1. Mai ihren Anfang nehmen. Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis zum 3. April d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vor schriftsmäßig einzureichen.

*** Gmünd, 18. März.** Die Märznummer von Professor Dr. Gustav Jägers Monatsblatt veröffentlicht den Entwurf einer Petition an die Kammer der Abgeordneten zur Abschaffung der Hausaufgaben. Der Vorschlag hierzu ist im Heilbronner Verein für Gesundheitspflege aufgetaucht, als Professor Jäger dort einen Vortrag über „Schule und Gesundheitspflege“ hielt. Der Petitionsentwurf ersucht die Kammer, die Regierung etwa bei Gelegenheit der Staatsberatung aufzufordern, sie möge das Geeignete veranlassen, daß an sämtlichen unter Regierungsaufsicht stehenden Schulen durch ausdrückliches Verbot der Gebrauch, den Schülern Hausaufgaben zu stellen, in jeglicher Form, auch in der der Strafaufgaben, vollständig abgeschafft werde. Die Begründung legt in vielfach origineller Weise die Nachteiligkeit der Hausaufgaben für die körperliche und geistige Entwicklung und Gesundheit der Kinder, für die Erziehung, für das Verhältnis zwischen Kind und Lehrer, Kind und Eltern u. s. w. dar. Die Petition schließt mit der Bemerkung, es sei an der Zeit, dem Arbeiterschutz den Schülerschutz folgen zu lassen, da die frühzeitige und

zu angestrenzte Schularbeit gerade so ruinierend wirke, wie eben solche Berufsarbeit.

*** Ulm, 19. März.** Hier wurden in den letzten Tagen mehrere Kolporteurschwinder verhaftet, die unter dem Vorgeben, es handle sich um Unterfützung eines wohlthätigen Zweckes, Erbauungsbücher zum doppelten Preis als dieselben im Buchladen kosten, absetzten. Die Leute sind von einem Nüraberger angefaßt und treiben seit Monaten im Lande ihr Unwesen. In Stuttgart haben sie gegen 160 Stück solcher Erbauungsbücher zu 10 bis 12 M. verkauft.

*** Tettmang, 18. März.** Große Freude herrscht über die nun erfolgte Konzessionserteilung zum Bau und Betrieb der längst angestrebten elektrischen Bahn zur Verbindung der Oberamtsstadt mit der Hauptbahnhaltstation Neckeneuren. Böllerschüsse verkündeten das Ereignis. In dieser Woche wird die Linie definitiv ausgeteilt und alsdann sofort mit dem Grunderwerb begonnen. Die erste elektrische Vollbahn in Europa wird man bis Herbst in Tettmang laufen sehen.

*** Vom Lande, 17. März.** Während nach einer von der kgl. Zentralstelle gefertigten Zusammenstellung in württembergischen Gemeinden 118 Ortsviehversicherungsvereine mit Geldwirtschaft, 302 mit Naturwirtschaft und 55 mit gemischtem System bestehen, umfaßt der badische Viehversicherungsverband jetzt über 1600 Gemeinden, 115 Ortsviehversicherungsvereine mit 12000 Viehbesitzern und 38000 Stück Rindvieh im Versicherungswert von 5 1/2 Millionen. Vom Staat hat der Verband bisher außer dem Reservefond von 200000 M. alljährlich 100000 M. Beitrag erhalten. Die Verwaltungskosten des Verbands übernimmt die Staatskasse. Die Umlage für die Ortskasse beträgt ca. 70 Pfg. für 100 M. Versicherungskapital; die Versicherten zahlen 40 Pfg. für 100 M. Versicherungskapital.

*** (Verschiedenes.)** In Freudenstadt erbrachen 4 junge Burschen, je 2 Brüder, das etwa 2 km von der Stadt entfernte Pulvermagazin des Kaufmanns Stock und stahlen hieraus eine Anzahl Dynamitpatronen, sowie Pulver. Die Diebe wurden ermittelt und in Haft genommen. — In einem Anfall von Schwermut hat ein Bauer in Heufelwinden sich in seinem eigenen Walde erhängt. Der Bedauernswerte lebte in guten Verhältnissen und hinterläßt mehrere Familienangehörige. — Der in Biberach an dem Gutmacher Riß begangene Mord ist von der Frau des Getöteten verübt worden. Dieselbe hat dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt, ja sogar erklärt, daß sie zu dem geplanten Zwecke sich in letzter Zeit im Schießen geübt habe. Bekanntlich wurde Riß während er schlafend im Bette lag, in den Kopf geschossen und erlag letzten Dienstag seiner Verwundung. — Vom schwarzen Grat. Da infolge Tauwetters eine große Schneewasse vom Dach des Gasthofs zum Ofsen abflürzte, wurde der eben vorübergehende Schlossermeister Großeltinger von derselben vershüttet. Schwerverletzt wurde er ausgegraben.

*** München, 18. März.** Ein Unteroffizier und ein Soldat des Infanterie-Regiments erschossen

sich aus Furcht vor Strafe wegen zu spätem Einpassierens in die Kaserne.

*** Berlin, 18. März.** Bis heute mittag wurden 273 Kränze auf die Gräber der Märzgefallenen niedergelegt. Die Ordnung wurde nicht gestört. Abends halten die Anarchisten eine große Volksversammlung ab.

*** Berlin, 18. März.** Das Schicksal der Oberfeuerwerkerschüler, deren Verhalten zu den bekannten Maßregeln führte, gestaltet sich sehr ungünstig. Vier von ihnen, die einem hiesigen Garde-Regiment angehören, sind nach Verbüßung der sechswochenlichen Strafe zu ihrem Truppenteil zurückgekehrt und wurden vorgestern zum Kommandeur befohlen, welcher ihnen eröffnete, daß das Regiment bestrafte Unteroffiziere nicht gebrauchen könne und daß sie aus dem aktiven Militärverband entlassen seien. Ob diese Maßregel auf den eigenen Entschluß des Regimentss-Kommandeurs oder auf höhere Befehlung zurückzuführen ist, kann noch nicht beurteilt werden.

*** Berlin, 19. März.** Die amtliche „Berl. Corresp.“ meldet, nach einer Bestimmung des Kaisers sollten am 1. April zur Feier des 80. Geburtstag Bismarcks die Reichs- und Staatsgebäude besetzt werden.

Ueber die Ablehnung der Tabaksteuer in der Kommission schreiben die „Hamb. Nachrichten“: „Man wird ein solches Vorgehen in der Bevölkerung nicht verstehen. Zwei Thatsachen stehen fest: einmal die, daß die Mehrheit des Reichstages durch die Zustimmung zu den Handelsverträgen die Einnahmen des Reichs um 50 bis 60 Millionen verringert hat. Sodann steht fest, daß die Mehrheit des Reichstages durch die letzte Militärvorlage die fortwährenden Ausgaben um den gleichen Betrag gesteigert hat. Der Reichstag hat also die Einnahmen vermindert und die Ausgaben erhöht und zwar zusammen um eine Summe, welche 100 Millionen übersteigt. Von dieser Summe hat er in der vorigen Tagung etwa 20 Millionen durch die Erhöhung der Stempelabgaben gedeckt, den Rest nicht. Der Reichstag hätte also die Verpflichtung, durch neue Steuern eine Summe aufzubringen, welche den von der Tabakfabriksteuer erhofften Betrag weit übersteige. Man haben sich allerdings die finanziellen Verhältnisse derart gebessert, daß es nicht nötig ist, die ganze noch fehlende Summe aufzubringen, jedoch der moralischen Verpflichtung, wenigstens die noch nötigen Beträge zu bewilligen, wird sich der Reichstag nicht entziehen können. Der Reichstag wird allerdings sagen können, die ihm vorgeschlagene Steuerart passe ihm nicht. Diese Ausrede ließe sich hören, dann hat er jedoch die Verpflichtung, offen und deutlich anzugeben, auf welchem Wege die Mehrheit die Beschaffung der fehlenden Mittel als durchführbar erachtet. Mit den Regierungen in der Weise zu verfahren, daß jede von ihnen gebrachte Steuervorlage abgelehnt wird, weil sie eine Steuervorlage ist, das ist des Reichstages nicht würdig. Diese Anschauung durchdringt immer weitere Kreise, und der Reichstag wird schließlich nicht umhin können, auf sie Rücksicht zu nehmen, wenn einzelne Parteiführer mit der Ablehnung jeder neuen Steuer den großen Massen auch noch so sehr schmeicheln zu sollen glauben.“

G ö t t e S o l d.

Von v. Borgstedt.

(Fortsetzung.)

„Ich sehe keine Gefahr,“ flüsterte das Mädchen, „du täuschst dich, Anke!“

Aber die Alte antwortete nicht, gedanken- und verständnislos starrte sie vor sich nieder und ließ sich willenlos emporschieben und zur Hütte führen. Drinnen bettete Erdmüthe sie auf ihr Lager, stellte ein Gefäß mit Wasser neben sie und verließ sie dann zögernd.

Ihr war so bange, so ahnungsvoll zu Rate, als siehe sie am Vorabend einer großen Entscheidung; hohe Röthe färbte ihre Wangen, ihr Herz pochte drängend ungestüm. Am liebsten wäre sie geflohen, weit, weit fort, um einer Aussprache mit Erwin zu entgehen. Doch da stand er bereits neben ihr und begann zu ihr zu sprechen von seiner Hoffnung, seiner Liebe, seinem Zukunftsraum; er neigte sein blondes Haupt tief zu ihr herab und blickte ihr in die Augen. Erdmüthe, nur ein Wort. Nur ein Wort, daß Sie mir nicht zürnen, daß Sie mich ein wenig lieb haben.“

Das Mädchen lächelte sanft und blickte Erwin an, eine ungeahnte, selige Wonne durchbelebte sie. In dieser Stunde erst kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie ihm gut war, ihm, dem ein Ungesähr in ihr Haus gebracht! War sie denn sonst ohne Schirm und Hort gewesen, daß sie sich plötzlich so sicher und geborgen vorkam, daß sie meinte, ihm voll und ganz vertrauen zu dürfen?

Er kniete, seinen Gefühlen folgend, vor ihr im Sande, ihre beiden Hände haltend, und wie ein entfesselter Strom brachen seine Empfindungen in glühenden Worten über seine Lippen. Dann gingen sie Arm in Arm am Strande dahin — zum Vater.

Pastor Braunow machte in gütigen, aber ernsten Worten dem jungen Paar eindringliche Vorstellungen, er nannte eine Verehrung unüberlegt, welche einer soliden, pekuniären Grundlage entbehre, er wies auf die Gefahr hin, daß eines Tages die Neue folgen werde, und forderte zur Ueberlegung auf. Aber Erwins treue, bittende Gegenreden, das Bekenntnis seiner heißen Liebe, seines Glends im Fall einer Weigerung, besiegten die Bedenken des alten Herrn.

„So sei es denn,“ sagte er ernst; „aber vergessen Sie nie, mein junger Freund, daß Sie es selbst waren, welcher ihr Geschick in diese Bahnen gelenkt hat, daß meine Tochter nur der Vorwurf trifft, Ihre Liebe erwidert und angenommen zu haben. Und nun sei Gott mit euch und nehme euren Bund in seinen heiligen Schutz.“

Und zur selben Stunde ging ein anderes junges Menschenpaar zwischen den Dünen auf und ab, Hand in Hand, leuchtenden Auges: Jens und Telse.

„Sieh, Telse,“ sagte der junge Bursch, „ein Hättchen und eine Hausfrau, das ist mein Wunsch im Leben. Und da dachst ich: frage die Telse einmal ob sie dir gut ist.“

Das große, schöne Mädchen wurde stammend rot, dann fiel sie dem Matrosen wortlos um den Hals. Und Jens Betters?

Viele Umstände machte er eigentlich nicht, seine Brautwerbung war kurz und bündig; sein Mädchen beim Kopf nehmend, küßte er es viele Mal und stieß einen Jauchzer aus, der weit über die See schallte. Seine klaren, blauen Augen leuchteten in hohem Glanz, seine Gestalt schien zu wachsen vor Kraft. In diesem Augenblick war auch Telses Benehmen frei von Berechnung und Selbstsucht, sie folgte lediglich dem Zuge ihres Herzens, welches dem blonden Burschen entgegenflog und sie in seine Arme trieb, ohne an die Mutter oder Becke zu denken, und deshalb war sie wahrhaft glücklich.

Arme Wiebke! Deine Ahnung ging bereits in Erfüllung, du in stillgebeteter Burch läßt Telses roten Mund und hält sie im Arm, und du kannst verzweifeln oder entsagen lernen!

„Was wird deine Mutter sagen, Telse?“ fragte Jens endlich; „was meinst, meine Dirne?“

Das Mädchen fuhr zusammen; ihr fielen plötzlich Becke Barchens Verheißungen und der Mutter Hoffnungen ein, und hastig entgegnete sie:

„Sie darf es jetzt noch nicht wissen, Jens, ich muß sie erst darauf vorbereiten; weißt es ja, wie hart sie ist.“

„Na, das kann uns nichts schaden,“ lachte der Seemann led.

„Noh Stockfisch und Klabantermann, uns beide soll nichts scheiden! Will doch mal sehen, wer dem Jens Betters seine Dirne entreißen kann. War dir schon all' die Jahre gut,“ plauderte er dann weiter; „so hoch warst du, als wir uns zuerst sahen, ein

Die geehrten Leser, welche „Aus den Tannen“ durch die Post beziehen, bitten wir um alsbaldige Bestellungen. Erneuerung vor 2. Quartal 1895, damit am 1. April in der Postzeitung keine Unterbrechung eintreffe.

Die Expedition des Blattes „Aus den Tannen“.

Die Expedition des Blattes „Aus den Tannen“

* Sechs polnische Reichstagsabgeordnete haben ihre Unterschriften zum Antrage Kautz nachträglich zurückgezogen. Dagegen hat der Abg. Frhr. v. Gültlingen nachträglich seine Zustimmung zum Antrage gegeben.

* In Aachen stürzte eine hohe und lange Mauer ein. In die schmale Gasse niederfallend, begrub sie unter ihren Trümmern verschiedene Personen, von denen ein Mann und eine Frau noch lebend, aber schwer verwundet durch die herzuwühlende Feuerwehr hervorgeholt wurden. Gegen 10 Uhr wurden die Leichen zweier Kinder von 9 bis 10 Jahren gefunden. Ob noch weitere Leichen unter den ganzen Gasse verdeckenden Trümmern liegen, ist unbestimmt. 3 Kompagnieen Feuerwehr sind zur Stelle. In den gegenüberliegenden Gebäuden wurden die unteren Fenster samt Rahmen gänzlich eingeschlagen.

* Der Zentrumsführer Freiherr v. Schorlemer-Nist ist in Münster gestorben. Burchard Freiherr von Schorlemer wurde am 20. Oktober 1825 zu Hans Overhagen im Kreise Bippstadt, dem Stammort der Familie, geboren, wurde also im laufenden Jahre sein 70. Lebensjahr vollendet haben. Der Kaiser hat der Familie des verstorbenen Freiherrn v. Schorlemer-Nist ein Beileidstelegramm in den halboffiziellen Ausdrücken übersandt. Auch Kardinal Krumpholtz hat kondoliert. Die Beisetzung der Leiche findet am Donnerstag vormittag in Beer in Westfalen statt.

* Osnabrück, 14. März. (Nord.) Ein von dem Grenzaufseher Müller aus Barbel bei Bentheim verübter Mord hat in der weitesten Umgegend eine große Erregung verursacht. Der Sohn des Landwirts Brüggemann aus Barbel hatte seine Schwester nach Beendigung einer stattgehabten Festlichkeit nach Gronau zurückgeführt. Auf dem Rückwege wurde Brüggemann von dem Grenzaufseher M., der zur Zeit nicht im Dienst war, und der aus diesem Grunde auch sein Gewehr nicht bei sich hatte, aufgehalten und sein Wagen nach Contrebande untersucht. Obgleich der Beamte nichts fand, wollte er die Pferde mit Beschlagnahme belegen, wogegen jedoch B. energisch protestierte und dann nach Hause fuhr. Der Grenzaufseher eilte nun nach Hause, ergriff sein Gewehr und begab sich nach der Wohnung des Brüggemann, setzte diesem den Lauf auf die Brust und schoss ihn nieder. Der Bruder des Ermordeten stürzte sich nun auf den Mörder und hätte ihn auch getödtet, wenn man ihn nicht daran gehindert hätte. Man glaubt, daß Müller die That in einem Anfall von Geistesgekränktheit vollbracht hat. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ausländisches.

* Wien, 18. März. Ein gestern in einem hiesigen Vergnügungstheater anberaumtes Konzert der jüngst ins Leben getretenen Musikkapelle des Kaiserjägerregiments mußte unterbleiben, weil etwa 600 sozialdemokratische Arbeiter lange vor Beginn des Konzerts den Saal occupierten, um die Produktion zu vereiteln. Dieselben sangen Arbeiterlieder, und da wegen befürchteter Demonstrationen die Regimentsmusik nicht erschien, zogen die Arbeiter wieder ab, denen das Eintrittsgeld zurückbezahlt wurde.

* Paris, 18. März. Aus Marseille wird gemeldet, daß aus einer Niederlage von Sprengstoffen 26 Kilo Sprengstoffe und 5 Kisten Pulver gestohlen

worden sind. Die Polizei, welche Anarchisten im Verdacht hat, nahm Hausdurchsuchungen vor. Ueber das Resultat ist noch nichts bekannt.

* Der Pariser „Figaro“ fährt aus, Deutschlands Interesse in Afrika bestehe darin, dort England in Schach zu halten, aber nicht Frankreich. Dazu bemerken die „Hamb. Nachr.“ „Das ist auch unsere Ansicht. Deutschland und Frankreich stoßen überall in Afrika bei ihren kolonialen Bestrebungen auf englischen Widerstand. Damit ist die Möglichkeit einer Kooperation beider Mächte gegeben und indiciert. Der Versuch, die Interessen der beiden in Afrika unter mächtigen Mitbewerber England gegenüber gemeinsam zu vertreten, ist zur Zeit des französischen Ministers Ferry gemacht worden und nicht ohne Erfolg. Das gemeinsame Auftreten von Deutschland und Frankreich hat damals in England seinen Eindruck nicht verfehlt und wenn die in neuerer Zeit äußerlich günstig erscheinenden Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland irgendwie von Dauer sind, so wird es im Interesse der deutschen Politik liegen, sich über afrikanische Verhältnisse zuerst mit Frankreich und demnachst in Gemeinschaft mit diesem mit England zu verständigen.“

* Schon wieder wird in Belgien mit dem Generalstreik gedroht. Die Brüsseler Arbeitervereinigung beschloß, im Falle der Annahme des von der Regierung eingebrachten Kommunalwahlgesetzes den allgemeinen Ausstand zu unterstützen. Die Drohung ist nicht ganz leicht zu nehmen nach den Erfahrungen, die man vor zwei Jahren gemacht hat. Freilich handelte es sich damals um die Erzwingung des politischen Wahlrechts, und es ist fraglich, ob sich ebenso große Massen für das Gemeinde-Wahlrecht mobilisieren lassen würden; jedoch weiß man aus den früheren Erfahrungen, daß viele den allgemeinen Ausstand überhaupt als Vorspiel zur sozialen Revolution wünschen, gleichviel aus welchem Anlaß er proklamiert wird.

* London, 18. März. Es streifen bis jetzt in England über 300 000 Schuhmacherjungen.

* Aus Peter sburg wird gemeldet: Der deutsche Botschafter General v. Werder verläßt den hiesigen Posten. Er hat bereits die Geschäfte der Botschaft an den Botschaftsrat Baron v. Tschierschly übergeben, verläßt jedoch voraussichtlich erst in drei Wochen Peter sburg, um in Berlin seinen ferneren Wohnsitz zu nehmen.

* Madrid, 16. März. Privatnachrichten aus Cuba zufolge haben die Insurgenten eine provisorische Regierung ernannt. Ein Mitglied derselben ist beauftragt, von den Mächten die Anerkennung als kriegsführende Partei zu verlangen.

* Aus Madrid kommen zwei Meldungen, die, so verschieden sie geartet sind, innerlich im engsten Zusammenhange stehen. Die eine betrifft die stark an die gleichartigen Vorgänge in Athen erinnernden groben Ausschreitungen von Offizieren gegen die Zeitungen „Globo“ und „Refumen“. Die andere Meldung hat die Demission des Ministers Sagasta zum Gegenstand. Am Freitag abend waren es 30 Offiziere, die im Lokal des „Refumen“ rebellierten und am andern Morgen wieder zu künftigen Versprechungen. Sie kamen auch wirklich, und zwar sehr dreihundert an der Zahl, prügeln das gesamte Per-

sonal und schlagen alles kurz und klein. Dann begaben sie sich in das Lokal des „Globo“ und hausten dort in gleicher Weise. Weber ihre Vorgesetzten noch die Polizei hat sie daran hindern können. Erst als nichts mehr zu demollieren war, kam der General Bermudez-Menia, Militärgouverneur von Madrid, herbeigeleitet und bewog die Offiziere zum Heimgehen. Und was war die Ursache der Ausschreitungen? „Refumen“ hatte die Vermutung ausgesprochen, daß nicht alle Offiziere und Soldaten freudigen und patriotischen Herzens in den Krieg nach Cuba zögen und „Globo“ hatte sich nach der ersten Ausschreitung scharf gegen das Benehmen der Offiziere ausgesprochen. Es scheint, daß Herr Sagasta Gründe genug hatte, der Regierung endgültig zu entsagen, denn er hat der Königin-Regentin sofort erklärt, daß er die Neubildung des Kabinetts nicht übernehmen werde, weshalb sie auch die Demission des Ministeriums sofort angenommen hat.

* New-York, 18. März. Nach einem Telegramm aus Cayenne feuerte unweit von Puerto Padre ein spanisches Kanonenboot auf einen amerikanischen Schooner und brachte ihn zum Sinken. Wie verlautet, sind 16 Leute von der Mannschaft umgekommen. Staatssekretär Gresham hat bisher noch keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten.

* New-York, 19. März. Das Reutersche Bureau meldet: Nach langer Untersuchung konnten hier 25 höhere Polizeibeamte wegen Bestechung unter Anklage.

Gaude und Verkehr.

* Stuttgart, 18. März. (Landesproduktions-Börse.) In Folge höherer Getreidepreise halten die Mühlen fest an die notierten Mehlpreise. Wir notieren per 100 Kilogr. Weizen, Syra M. 15.25, Azima M. 15.75, Kernen Oberländer M. 15.75, Haber M. 12.75 bis M. 12.80, dts. Ia. M. 13.30 bis M. 14.40, Land M. 11.80 bis M. 12.20. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Sappengries M. 27, Mehl Nr. 0: M. 26 bis 27, dts. Nr. 1: M. 24 bis 25, dts. Nr. 2: M. 22.50 bis 23.50, dts. Nr. 3: M. 20 bis 21, dts. Nr. 4: M. 17 bis 18. Mele ohne Sack M. 6. per 100 Kilo je nach Qualität.

Steuernotischer Redakteur: W. Kiefer, Altmühl

Rohseidene Bastkleider M. 13.80.
bis 68.50 per Stoff, kompl. Robe — Tassors und Shantung-Pongees — sowie schwarz, weiß und farbige Honneborg-Solids von 60 Pf. bis M. 13.85 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei in Haus. Muster umgehend.

Seidensabrik G. Henneberg, (l. u. l. Hof) Bück.

Frühjahrs- & Sommer-Herren-Kleiderstoffe
echt englischer, sowie besser deutscher Qualitäten à M. 2.85 per Meter bis M. 13.75 versenden in beliebigster Meterzahl franco ins Haus
Versandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster umgehend franco.

Bei Hämorrhoidalleiden, welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist eine tägliche ergebliche Lebensführung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Ärzten wie kein anderes Präparat empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Gehaltslich 1 Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Der Barsche schüttelte mit einem lustigen Lachen den blonden Kopf und entgegnete fröhlich:

„Na, Vater, ich dachte, wenn man so lange draußen war, hat man so manches zu besorgen und nachzuholen.“

„Nachzuholen?“ fragte der alte Frieser mit listigem Ausblick seiner hellen, blauen Augen. „Wähle dich, Junge, was du nachzuholen haben könntest. Solltest du was vergessen haben?“

„Mein's selbst Vater!“ und Jens blies auf seine Kartoffeln, die ihn in der Hand brannten, und tauchte sie dann mit einem Messer in die weiße Sauce der Seezische, die vor Dirk standen.

„Meinst es selber? Das klingt ja wunderbar! 'Raus mit der Sprache, was heißt das, du Gelschnabel?“

„Sollst es wissen, Vater,“ entgegnete Jens, ernst werdend. „Nun, ich dachte, eine junge Frau hier im Haas könnte nicht schaden, dann setzt du dich einfach hinter den Tisch und läßt dir das Essen antragen, das ist ohnehin keine Mannsarbeit. Und da habe ich die Telse Hemers gefragt, ob sie mit mir die Fahrt durchs Leben machen will.“

Dirk Betters ließ im höchsten Erstaunen das Messer sinken, und der Bissen blieb im thatsächlich im Halse stecken.

„So, so!“ brachte er dann langsam hervor, worauf er, nochmals den Kopf schüttelnd das Essen fortsetzte.

„Glaubst du nicht, Vater, daß Telse die rechte für mich ist?“ fragte Jens endlich erwartungsvoll. „Du bist so still.“ (Fortf. folgt.)

freude und Glück an, was wissen sie von Menschen-treue und Schwur!

Der alte Dirk Betters wohnte seit dem Tode seiner Frau und während seines Sohns Abwesenheit ganz allein in seinem Häuschen zu Anfang des Dorfes. Der starke, fünfundsiebzighährige Mann litt seit dem Tode seines Weibes kein weibliches Wesen in seinem Heim. Mit Geschick handhabte er selbst Besen und Wedel, ja er bereite eigenhändig seine Mahlzeit. Im alleinigen Besitz eines Bootes war der alte Betters nicht; aber mit drei Genossen zog er in dem langen Fahrzeug ins Meer hinaus, um das Netz zu werfen und Dente heimzubringen.

Des Vaters hohe, sehnige Gestalt verriet Kraft und Gesundheit, sein Antlitz war das gealterte des Sohnes.

Vater und Sohn sahen sich in dem kleinen Stübchen beim Licht der Oelampe gegenüber, Dirk hatte die kurze Jacke ausgezogen und die blauen Hemdärmel bis zum Ellbogen heraufgestreift, so daß die muskulösen Arme sichtbar wurden. Seine Beschäftigung auf dem Flur des Hauses, der sogenannten Küche, die frischen Schollen zu kochen, war bereits beendet, und die dampfenden Kartoffeln lagen schon ausgeschüttet auf dem Tisch.

„War ein schlechter Fang heute,“ marrie der alte Mann; „hätte gedacht, du würdest uns helfen, Jens, konnte heute einen fünften Mann gebrauchen. Die Flut ging hoch, die Fische hatten sich in der Tiefe geborgen. Wo hast du gesteckt, Junge?“

nährliches, kleines Ding, das vor den bostterlichen Krabben Furcht hatte und gefährlich schrie, wenn ich ihm eine in die Hand legte.“

„Schau, schau!“ lachte das Mädchen, den Arm in die Seite stemmend. „Das weißt du noch von mir? Freilich, seige warst du nicht, aber ein arger Dieb, der dem reichen Hart seine Früchte stahl und eines Tages dabei ertappt wurde.“

„Ach, Schweig' du!“ und Jens Betters fand es am geratensten, den Mund Telses mit einem Kus zum Schweigen zu bringen. „Daß uns von jetzt und später sprechen und nicht von den Tagen, wo wir zwei gar klein und dumm waren.“

„Also jetzt bist du sehr klug,“ neckte Telse; „hüte dich vor Hochmut, Jens!“

„Hältst du's für Hochmut, daß ich das schönste Mädchen der Inseln zur Frau will?“ lachte Jens heiter. „Dann thu's, Telse, den Vorwurf will ich tragen.“

„Ach, du, ist es denn gleich ernst gemeint, was ich rede?“ schmolte das Mädchen. „Darf man bei dir kein Wort sagen?“

Sie wandte sich scheinbar entrüstet ab, und Jens hielt es für seine Pflicht, sie zu versöhnen, was nicht allzu lange währte; denn bald darauf hielten sich die beiden im Arm.

Reisend flatterten die Möwen über sie hin, mit ihren spitzen, weißen Schwingen pießgeschwind in die Wellen hinabtauchend, dort hinauffliegend zum Himmel, an dem weiße, stockige Wolken segelten. Was ging die schnellen Segler der Lüfte Menschen-



Altensteig.
**Die Versammlung
 des Gewerbevereins**

verbunden mit dem Vortrag des Herrn Lehrer Kniefer über:
 „Das deutsche Handwerk im Mittelalter mit besonderer
 Berücksichtigung der Handwerkszünfte“
 findet nunmehr statt
 am kommenden Samstag den 23.
 abends 7 1/2 Uhr
 im „Faldhorn.“

Der Ausschuss.

Altensteig.
Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Katharine Wochele
 geb. Ziegler

Montag abend um 5 1/2 Uhr im Alter von 54 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.
 Beerdigung Donnerstag nachmittag um 2 Uhr.
 Um stille Teilnahme bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.

Handwerkerbank Altensteig.

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Einladung zur
General-Versammlung

auf Sonntag den 24. März ds. Js.
 nachmittags 2 1/2 Uhr
 in das Gasthaus zum „Löwen“.

Tages-Ordnung.

- 1) Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1894 und Entlastung der Beamten.
- 2) Beschlussfassung über Dividenden-Verteilung.
- 3) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrats.
- 4) Beschlussfassung über die Anträge des Aufsichtsrats auf Abänderung des § 66 und 67 des Statuts.
- 5) Beschlussfassung über den Beitritt zum Württ. Genossenschafts-Verband.

Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banklokale aufgelegt.

Altensteig, 14. März 1895.

Vorstand. Aufsichtsrat.

aus Güttingen.
Marie Dendel
 Zu diesem ganz billigen Gegenstande habe ich ergebenst ein
 ganz billiges
 Zertifikat, Schürzen, Kapes u. Strapsen, sowie
 Damen- und Herren-
 Kleider, die ich zu
 in Güttingen
Großer billiger Anverkauf
 Altensteig.

Falzziegelfabrik Alpirsbach

(Württemberg).

Doppelter
 Schluß
 an Kopf
 und
 Seiten.



10jährige
 Garantie
 für
 Wetter-
 Beständig-
 keit.
 —
 Kalkfrei.

Sehr leicht!

Preiswürdig.

Proben-Doppelfalzziegel gratis.
 Vertreter: G. Schneider in Altensteig.

Swerenberg.
Auktion.

Wegen Wegzugs verkauft der Unterzeichnete am

Montag den 25. März (Feiertag) von nachmittags 1 Uhr an ca. 30 Ztr. gut eingebrachtes Heu und Stroh, ca. 15 Ztr. Kartoffel (Anderen und blaue Frühkart.),

1 Leiterwägle, einen Schubkarren, 3 Fässer, 1 eichene Krautstange, 1 Kleiderkasten, 1 Kinderbettlade, 1 Waschtänder, 3 Waschtücher, einige Säue u. verschiedene Hausgeräte.

J. Bahr
 Lehrer.

Altensteig.
Mädchen-Gesuch.

Auf Georgii findet ein Mädchen, welches schon gebient hat, und den Haushaltungsgeschäften vorstehen kann, eine Stelle bei

Fritz Bucherer.

Altensteig.
Bestkochende Erbsen, Linsen und Bohnen

empfehl
 Ehrn. Burghard.
 Knorr's
Suppen-Einlagen
 in freier Sendung bei Obigem.

Altensteig.
 Etwa 50 Zentner
Saat-Roggen
 hat zu verkaufen

Louis Kappler
 a. grünen Baum.

Wesenfeld.
 Ich suche einen jüngeren
Gehilfen,

welcher ziemlich selbständig arbeiten kann. Guter Lohn und dauernde Beschäftigung wird zugesichert.
 Kleidermacher Berger.

Altensteig.
Süße, fleischige Zwetschgen, italienische Birnschnitze, sowie amerikanische Dampf-Mepfel
 bei
 Ehrn. Burghard.

Rehmühle.
 Unterzeichneter verkauft
 2 bis 3
Pferde
 und giebt die Wahl unter fünf, 5 bis 8 Jahre alten Pferden, unter Garantie. Nach Umständen 8 Tage auf Probe.
 Fr. Schraft.

Simmersfeld.
Sonntag den 24. März
 nachm. 3 Uhr
Rekruten-Versammlung
 in der Schiltmühle.
 Mehrere Rekruten.

Spielberg.
 15 Zentner schönes
Ackerheu
 hat zu verkaufen
 Fr. Burghardt.

Altensteig.
 Ein kräftiger
Lehrling
 wird gesucht von
 Schuhmacher Hornberger.

Wesenfeld.
 Ein jüngerer tüchtiger
Säger
 welcher auf einem Holzgang selbständig arbeiten kann findet sofort Stelle bei
 Gebr. Schürle
 zur Kroschmühle.

Bestorben:
 Den 17. März: Karl Dietzsch, Notariats-Ass., im Alter von 38 J., 5 M., 6 T.
 Den 18. März: Elisabeth Katharine Wochele, geb. Ziegler, Bäckers Ehefrau, im Alter von 54 Jahren, 24 Tagen.
 Den 19. März: Marie Magd. Edinger, Kind des Missionarsarbeiters Edinger im Alter von 7 Monaten.

